

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Zusätze für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. Februar.

1. Qual. neuer	19 20	Hafer neuer	12 40
2. „	18 20	Hafer (Abel)	25 50
3. „	17 20	Hafer 1. Qu.	26 50
4. „	16 20	Hafer 2. Qu.	25 —
5. „	15 20	Hafer 3. Qu.	24 —
6. „	14 20	Hafer 4. Qu.	23 —
7. „	13 20	Hafer 5. Qu.	22 —
8. „	12 20	Hafer 6. Qu.	21 —
9. „	11 20	Hafer 7. Qu.	20 —
10. „	10 20	Hafer 8. Qu.	19 —
11. „	9 20	Hafer 9. Qu.	18 —
12. „	8 20	Hafer 10. Qu.	17 —
13. „	7 20	Hafer 11. Qu.	16 —
14. „	6 20	Hafer 12. Qu.	15 —
15. „	5 20	Hafer 13. Qu.	14 —
16. „	4 20	Hafer 14. Qu.	13 —
17. „	3 20	Hafer 15. Qu.	12 —
18. „	2 20	Hafer 16. Qu.	11 —
19. „	1 20	Hafer 17. Qu.	10 —
20. „	0 20	Hafer 18. Qu.	9 —

Deutschland.

Berlin, 11. Febr. (Abgeordnetenhaus.) Die gestrige Abendigung, über welche wir einen ausführlicheren Bericht bringen wollen, war ganz dem „Culturkampf“ gewidmet. Die Diskussionen waren bis zur späten Stunde gut besucht, und das Haus zeigte ein Interesse und eine Lebhaftigkeit, die glauben lassen konnte, der Culturkampf sei erst jetzt getreten in Scene getreten. In gewohnter schweizer Sprache leitete Freiherr von Schorlemer-Alst die Discussion ein, charakterisierte das Verfahren der Behörde gegen die „Gruen Schwelmer“ und hielt eine Rede über die Resultate des „Culturkampfes“ in Kirche, Schule, politischem und socialen Leben. Bei seiner Kritik der „großen Rede“ Falts von Neuß über die Schule erörterte der Redner eine inhaltlich von uns früher mitgetheilte Verfügung der Regierung in Oppeln, welche über die vielfachen Vergehen, das Ansehen der Privatschulen, des Lehrers in den Wirtshäusern u. s. w. vieler vorliegenden arge Klagen führt. Ein solches amtliches Zeugnis liehe in artem Widerspruch mit den Forderungen des Ministers. Die sehr erregte Erwiderung Falts zeigte deutlich, wie unangenehm ihm jener Bericht sei, und seine Ausführungen lassen erwarten, daß die Regierung von Oppeln kein Anerkennungs schreiben vom Minister erhalten wird. Falts suchte die Lehrer zu entschuldigen, indem er Land und Leute in einem ungünstigen Lichte darstellte und schließlich eine Petition gegen die katholische Presse schloß. An der Debatte, während welcher sich bei der „Culturkampfs“-Majorität eine an die heftigsten Schlägler erinnernde Stimmung zeigte, theilnahmen auch die Abgeordneten Regier, Windhorst-Weyden und Windom. — In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über den Cultusfortschritt — Abg. Graf Bethunius-Huc bedauert die Veröffentlichung der Oppelner Regierungsverfügung, wodurch gleichzeitig die große Majorität des hochachtbaren Lehrers verurteilt worden sei. Redner verweist auf die großen Schwierigkeiten, mit welchen die Unterrichtsverwaltung in den oberschlesischen Bezirken zu kämpfen habe. Die katholische und protestantische Geistlichkeit treffe aber die Schuld dafür, wenn das Volk in Oberschlesien bis jetzt keine Fortschritte gemacht habe. — Abg. Dr. Franz hebt dagegen die schweren Verfolgungen hervor, denen die katholische Bevölkerung in den letzten Jahren

ausgesetzt gewesen. Aber trotzdem das Volk in seinen heiligsten Gefühlen auf's tiefste verletzt worden sei, habe man seine loyale Gesinnung nicht erschüttern können. Nirgends sei der Culturkampf mit größerer Rücksichtslosigkeit, mit größerer Härte geführt worden, wie gerade in Oberschlesien; man dürfe sich deshalb nicht wundern, nachdem man Wind gefächelt, man jetzt Sturm erntet. — Abg. Dr. Stabrowski schildert die traurigen Folgen des Culturkampfes in der Provinz Posen. Dort gebe es bereits Landstriche von 8 Meilen Länge und 4 Meilen Breite, in denen sich kein einziger katholischer Priester befinde. Die Geistlichen seien in Preußen gezwungen, die Hütten der Armen in Verkleidung aufzuwachen, um den Kranken Trost zu spenden; der Gottesdienst müsse Nachts in Wäldern abgehalten werden. So weit sei selbst Napoleon I. nicht gegangen, wie Dr. Falts, denn jener habe es nicht gewagt, den Gemeinden auch nur einen einzigen Priester zu nehmen. Das sei gegenwärtig der Rechtszustand der katholischen Kirche, wie er durch Staatsverträge und durch königliches Wort verbürgt worden sei. — Auf eine Beschwerde des Abg. Bachem über die strenge Handhabung des Brodverordnungs in Bezug auf das Domcapitel in Köln erwidert der Reg.-Commissar Lucas, daß inzwischen die Weiterzahlung des Staatszuschusses für das Domcapitel in Köln verfügt worden sei. — Die weitere Debatte bezieht sich fast ausschließlich auf Specialien, die einzelnen Redner zur Sprache bringen. Um 4 Uhr wird jedermann die Verhandlung auf Abends 7 1/2 verlagert.

Berlin, 12. Febr. Abgeordnetenhaus. Abendigung vom Dienstag. Die Verhandlung des Cultusfortschritts wurde unter erheblicher Debatte beendet. Die dritte Verhandlung des Staatshaushalts ist damit beendet. Nach Erledigung einiger Petitionen wurde die Sitzung auf Mittwoch Vormittag 10 Uhr vertagt.

Berlin, 11. Febr. Gegenüber einem Wiener Telegramme des „Tagelblatts“, es liege gegenwärtig in Berlin ein Antrag auf sofortige Errichtung eines Militärconvents gegen Rußland vor, der Antrag sei von Ungarn und Rumänen ausgegangen, Österreich habe seine Entschiedenheit bis nach Bekanntwerden des deutschen Standpunktes vorbehalten, ist die Nord. Allg. Ztg. ermächtigt mitzutheilen, daß von einem solchen Antrage an zukünftiger Stelle nichts bekannt sei und die ganze Debatte sich somit nur als eine Sensations-Gente charakterisiere.

Berlin, 11. Febr. Die vor einigen Wochen nach Berlin abgegangene Petition, welche eine große Anzahl Damen aus Rheinland und Westfalen an die Kaiserin-Mutter gerichtet haben, hat nach der Köln. Ztg. folgenden Wortlaut.

Kaiserliche königliche Majestät, Allerhöchster Kaiser, Königin und Herr! Ew. Majestät erhalten sich die treuehuldigste Unterzeichnung nachfolgender Unterthanen vorzutragen. Am 1. Mai dieses Jahres sollen gemäß Verfügung des Hrn. Cultusministers Dr. Falts die auf Nonnenwerth und in Abweiler noch bestehenden Erziehungs-Anstalten der Franciscaninnen und Ursulinerinnen aufgehoben werden. Diese Maßregel hat weit

kreise der Rheinprovinz und Westfalens, ganz besonders aber die treuehuldigste Unterzeichneten mit tiefem Schmerz erfüllt. Wir kennen aus eigener Wahrnehmung die segensreiche Wirksamkeit der guten Schwestern, welche mit dem genannten Tage ein Ziel gesetzt werden soll. Mit hingebender Liebe und wahrer Selbstaufopferung haben sich dieselben seit vielen Jahrzehnten der Sorge für die ihnen anvertraute Jugend gewidmet, vor allem darauf bedacht, die ihnen übergebenen Zöglinge nach den von Ew. Majestät in letzter Zeit mit Recht wiederholt so scharf hervorgehobenen Grundsätzen der h. Religion zu erziehen. Eine sehr große Zahl, namentlich rheinischer Frauen, verdankt ihnen eine tüchtige Ausbildung für das Leben und jene christlich-religiöse Erziehung, welche der Frau in ihrem Berufe als Mutter geradezu unentbehrlich ist.

Wir vermögen es nicht zu fassen, daß diese vortrefflichen Erzieherinnen, welchen wir unsere Kinder mit dem vollsten Vertrauen zu übergeben gewohnt waren, ihres friedlichen und schönen Berufes im Vaterlande nicht ferner sollten waltien dürfen. Aber nicht nur die um die Ausbildung ihrer Töchter besorgten Mütter würden durch die Schließung der Anstalten von Nonnenwerth und Abweiler schwer geschädigt werden. Nonnenwerth hat 150 Zöglinge, bis auf acht oder zehn sämtlich Deutsche, vorwiegend Rheinländerinnen. Die großen Einnahmen der Anstalt (etwa 90 bis 100,000 Mark) kommen fast ausschließlich der nächsten Umgebung zu Gute und würden jetzt — da die Pensionärinnen mit wenigen Ausnahmen den Schwestern zu folgen entschlossen sind — dem Auslande zufließen. Es ist zu befürchten, daß viele Handwerker, ohnehin schon schwer leidend unter dem Drucke des socialen Nothstandes, durch die Schließung des Instituts gänzlich brodelos werden. Sehr erheblich wäre ferner der Ausfall für die benachbarten Gasthöfe, in welchen die Angehörigen der Zöglinge bei ihren Besuchen abzufinden pflegten. Endlich würden auch die Armen der Nachbarschaft auf's härteste mitbetroffen, sobald diese Stätte der Barmherzigkeit geschlossen würde. Stets fand dort eine größere Anzahl Familien im Winter ihre Nahrung und außerdem wurden von ihr zur Weihnachtszeit an 50 Kinder regelmäßig vollständig gekleidet. Gleiche, ja noch höhere Verluste würde die Stadt Abweiler und Umgegend erleiden. Das Pensionat der Ursulinerinnen auf Kalvarienberg verbraucht für Schwestern und Pensionärinnen jährlich über 100,000 Mark, die hauptsächlich in dem Orte Abweiler verausgabt werden. Die Verluste der dortigen Gasthöfe, Handwerker und Kaufleute würden hochbedeutend sein. Für die Armen war das Institut eine reichliche Quelle der Gaben. Zu Weihnachten wurden dort jedes Jahr allein 50 arme Kinder ganz ausgestattet; zur ersten h. Communion erhielten 14 Kinder vollständige Anzüge. Tag für Tag wurden Kranke und Leidende in der Anstalt gepflegt. Ew. Majestät gestatten die treuehuldigste Unterzeichneten allerhöchstdigentlich die Vorstelluna, daß kein Erzieher in dem von Ew. Majestät so oft hervorgehobenen Sinne religiöser Erziehung für diese vorzüglichen und uns so überaus theuren Anstalten geboten ist. Mit doppelt sorgenvollen Herzen sehen die katholischen Mütter Rheinlands und Westfalens daher der am 1. Mai stattfindenden

Lieben und Leiden.

Erzählung von F. Emma.

(Fortsetzung.)

3. Am Zürchersee.

Am rechten Ufer des Zürchersees erhebt sich gerade da, wo vieler ichone See seine größte Breite hat und in der Mitte seiner Längenausdehnung, auf einem kleinen Hügel eine Kirche, neben der man nur noch ein einzelnes Haus sieht, die Wohnung des Pfarrers. Es ist die Kirche des Dorfes Stäfa, des größten Ortes am rechten Ufer. Am Fuße des Hügels breitet rechts und links, den See entlang, das Dorf malerisch sich aus. Hinter dem Dorfe steigen höhere Berge empor. Dorf und Kirche sind weithin auf dem See sichtbar, oberhalb wie unterhalb. Daß aber zwischen dem Kirchenhügel und den höheren Bergen hinter ihm sich ein Thal befindet, ahnt man im Vorbeifahren kaum; es ist dem aber so, und man wird überrascht, wenn man es plötzlich entdeckt. Es ist ein stilles, liebliches Thal, dessen ganzer Grund mit Weinreben bedeckt ist; die Reben ziehen an der einen Seite sich bis zur Höhe des Kirchenhügels, an der andern bis zu der Mitte des höheren Gebirges hinauf. In dem ganzen Thal findet man nur zwei oder drei Häuser, Wohnungen der Winzer; sie sind klein, aber sauber weiß, und sie schauen anmuthig aus den grünen Reben hervor. Weiteres Leben beruht im Thal nicht, als das der Winzer. Es ist ein stilles, wie ihre Beschäftigung eine geräuschlose ist, freilich bis die Zeit des Kelterns, des „Wimmens“ wie es in der Schweiz heißt, heranbricht.

Wir haben das Thal hier so gezeichnet, wie es beim ersten Eintreten sich darstellt. Auch wer es seiner Länge nach durchschreitet, würde nichts Anderes darin zu entdecken vermögen. Wer aber von unten, von Männedorf her, hineintretend, alsbald zwischen den Reben nach links, nach den hohen Bergen zu der Mitte des Thals, wird, wenn er kaum ein paar hundert Schritte zurückgelegt hat, in freudigster Weise überrascht werden. In einem einfachen Winkel liegt vor ihm ein Gehäus von Platanen, Obst- und Nußbäumen, Rothbüchen, Obstbäumen, Pflaumen, Obstdornen, die das niedrige Dach eines kleinen, desto geschmackvoller aufgeführten Landhauses. Das Ganze ist eingeschlossen von einer hohen und dichten Lärusbede.

Das „Platanengäßchen“ heißt diese, so still und einsam gelegene, reizende kleine Wüstung. Sie war das Eigenthum eines reichen Eng-

länders, der sie aber selten bewohnte. Zur Zeit der Begebenheiten, die wir hier erzählen, war sie bewohnt, nicht von ihrem Eigenthümer.

Aber fahren wir in unserer Erzählung fort.

Der junge Mann, der zum Gesehen des deutschen Polizeibeamten bei Männedorf das Dampfschiff verlassen hatte, fand dem davorstehenden Boote noch einen flüchtigen, höhnischen, verächtlichen Blick nach und schritt dann ruhig auf der stets am Seeufer entlang nach Stäfa führenden Landstraße weiter. Konnte man auch auf dem Schiffe ihn noch eine ganze Weile wahrnehmen, und leben, welchen Weg er nahm, es kümmerte ihn nicht. Der Polizeirath hatte durch sein Benehmen verrathen, daß er ihn eben nach Stäfa hin zu verfolgen habe. Aber wo in dem Dorfe, das war wohl, wie die Ruhe des Verfolgten zu erkennen gab, sein eigenes Geheimniß.

Er errichtete die ersten Häuser von Stäfa. Er wurde aufmerksam auf seinen Weg. Er kam in die Nähe des Hügels, auf dem die Kirche des Dorfes sich erbob. Ein Pfad bog aus der Landstraße nach links ab. Der Pfad mußte nach seiner Annahme, oder nach der Beschreibung, die ihm zu seiner Direction geworden war, in das Thal hinter dem Kirchenhügel, das sogenannte Nebthal, führen. Er schlug ihn ein, verfolgte ihn. Er gelangte in das Thal. Niemand war ihm begegnet, seitdem er die Landstraße verlassen hatte; daß auch Niemand seitdem ihn gesehen habe, glaubte er annehmen zu dürfen. In dem Thale, zwischen den Nebgebirgen, spähte er fast noch sorgfältiger wiederum nach einem Bunde, der nach links in die Tiefe des Thales führte. Einen betrübten Pfad fand er nicht. Aber eine etwas breitere Scheidung zwischen zwei Nebgebirgen zeigte eine schwache Spur von Schritten. Der junge Mann verfolgte sie mit einer Sicherheit, die erkennen ließ, daß er einer ihm gewohnten sehr genauen Direction folgte. Nach fünfzehn bis zwanzig Minuten tauchte über den Spitzen der Reben ein Gehäus vor ihm auf. Er schritt darauf zu. Er hatte gefunden, was er suchte. Aber er wurde um so vorsichtiger.

Der Abend war noch hell. Hinten im Westen, hinter dem Uetliberg bei Zürich, ging gerade die Sonne unter; ihre letzten Strahlen waren am Ufer noch zu sehen, den Spiegel des Sees erreichten sie nicht mehr; noch lange aber erleuchteten sie die Höhen der Berge, und noch lange war es daher auch hell in dem Thale.

Der einsame Wanderer trat in dem Nebthal so leise auf, daß er seine eigenen Schritte kaum hörte. Um ihn war die

tiefste Stille. Durch die Stille sandte er seine Blicke nach allen Seiten, zumeist nach dem Gehäus vor ihm. Und als er nach einer Weile die Platanen, die Obst- und Nußbäume, die Rothbüchen und Obstbäume über einer hohen Lärusbede hervorragend, unterschied, fand er es gerathen, seinen Schritt zu hemmen, um durch Gesicht und Gehör die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Einsamkeit und Stille, in der er sich befand, für ihn keine verwerthliche sei, daß er ohne Gefahr weiter schreiten könne. Er sah keine Bewegung, er hörte keinen Laut. Er setzte seinen Weg wieder fort, immer an der Lärusbede entlang. Ueber der Bede kam zwischen dem Gehäus das niedrige Dach eines Hauses zum Vorschein. Er ging vorsichtiger, langsamer. Durch eine kleine, fast unscheinbare Öffnung in der Bede war er einen Blick. Er gewahrte die Mauer des Hauses, dessen Dach er gesehen hatte. Seinen Augen stellte noch etwas Anderes sich dar. Vor der Mauer stand eine Gartenbank, vor der Bank ein kleiner runder Tisch. Auf der Bank saß eine Dame.

Die Dame kannte der junge Mann. Aber er hätte sie kaum wiedererkannt. Sie war blaß, abgemagert, ein Bild des Leidens.

„Arme Schwester! Ab, der Geste!“

Schmerz und Bohn riefen die Worte in ihm. Er mußte sich sammeln, bevor er weiter schritt, bevor er den Entschluß zur Fortsetzung seines Weges fassen konnte.

„Er könnte da sein! Aber wenn auch! Er wird seinen Mann an mir finden!“

Er ging entschlossen weiter und befand nach wenigen Schritten sich vor einem Thor in der Bede. Es war ein eiernes Gitterthor, in gerader Richtung gegenüber der Eingangstür in das Haus. Ohne sich weiter zu befinden, verurtheilte er das Gitterthor zu öffnen. Es war geschlossen. Einen Augenblick stand er doch unschlüssig. Ein Klingelzug befand sich neben dem Thor. Sollte er ihn ziehen? Er hatte doch Bedenken! Er lehrte zu der Öffnung in der Bede zurück. Die Dame saß noch auf der Bank, bleich, ihren schmerzlichen Gedanken nachgebend, wie vorher. Die Nähe eines Menschen war ihr also unbekannt geblieben. Durfte sie sofort erfahren, wer da sei? Er machte ein Geräusch. Sie sprang erschrocken auf, wollte in das Haus fliehen. Er mußte sich ihr zu erkennen geben.

„Schwester! Schwester Cornelia!“ rief er leise.

Sie stand.

„Du, Karl?“

„Ja bin es.“

„Ich öffne Dir!“

Auflösung der betreffenden Kloster-Pensionate entgegen. Die Ver-
richtung derselben würde ihnen die Erziehung und Ausbildung in
Zukunft nahezu unmöglich machen, welche ihren Töchtern zumen-
den zu lassen sie in ihrem Gewissen sich für verpflichtet
halten.

Angeht diese Umstände wenden wir uns an das landes-
väterliche Herz, Ew. Majestät mit der ehrfurchtsvollen Bitte, nicht
gefallen zu wollen, daß so segensreich wirkende Anstalten der
Zerstörung anheimfallen, ja, wir wagen Ew. Majestät anzurufen,
uns den Fortbestand derselben eventuell durch allerhöchste Ver-
anlassung einer Abänderung des Klostergesetzes gnädig zu ge-
währen.

Zu dieser unserer Bitte, aus warmen vertrauensvollen Mutter-
herzen, ermuntert uns ganz besonders noch das große Wohlwollen,
welches erlauchte Mitglieder des königlichen Hauses seit vielen
Jahren schon den jetzt in ihrem Bestande bedrohten Erziehungs-
Anstalten zugewendet haben.

Möge es Ew. Majestät gefallen, dieselben auch gegenwärtig
in höchster Gnade und mächtigen Schutz zu nehmen zur
dankebaren Freude der um die christliche Erziehung ihrer Töchter
in dieser so schweren Zeit sehr besorgten Mütter und zahlreicher
Familien der Rheinlande und Westfalens.

In tiefster Ehrfurcht und unwandelbarer Ergebenheit verharren
Ew. Majestät treuehuldigste. (Folgen die Unterschriften.)
Der aus Berlin ausgewiesene Abg. Haiselmann ist
zur Theilnahme an den Verhandlungen des Reichstags hier ein-
getroffen.

Belgien.

Die Katholiken Belgiens raffen sich auf, um mit all ihnen zu
Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln die Annahme des neuen Ge-
setzes über den Elementarunterricht zu hintertreiben.
In den größten Städten hat man Versammlungen abgehalten, um
das Volk über die Bedeutung und die Tragweite des ministeriellen
Gesetzentwurfes aufzuklären. Nachdem zuerst am 20. v. M. zu
Lüttich eine glänzende Versammlung getagt, wobei drei große
Säle der Teilnehmer nicht fassen konnten und die Hälfte der An-
kommen unversichert in der Nacht übernachtete, fand eine am
31. v. M. in Gent statt, wobei der Bischof von Gent selbst den
Vorsitz führte. Um aber den Widerstand gegen die Einführung
eines neuen Unterrichtsgesetzentwurfes einheitlich zu organisieren und
denselben dadurch eine größere Bedeutung und Wirkung zu ver-
leihen, hat sich jüngst zu Brüssel ein „katholisches Centralcomité“
gebildet. Als Präsident desselben fungiert der Senator Graf Me-
rode-Westerloo. Das Bureau besteht aus den Mitgliedern des
Repräsentantenhauses Malou und Jacobs und dem Grafen Grunne,
Präsidenten des katholischen Vereines von Tongres, als Secretär.
Unter den Mitgliedern des Comités bezeugt man den Namen
des ersten katholischen Mannes Belgiens. Die erste Handlung die-
ses Centralcomités bestand darin, einen Aufruf an die Familien-
väter des ganzen Landes zu erlassen, der des Näheren den Un-
terschied zwischen dem neuen Gesetzentwurf und dem Gesetze von
1842 beipricht und dabei vorzüglich die Eingriffe in die verfas-
sungsmäßigen Rechte der Gemeinden bezüglich der Ernennung der
Lehrer und der Inspectoren betont; er schließt dann mit den
Worten: „Das Land will nicht, daß die politischen Kämpfe in die
Schule hineingetragen werden; es will keine Schule ohne Gott. Der
Augenblick ist für die Familienväter gekommen, dieses zu erklären,
und zwar mit lauter Stimme. Von ihnen hängt es ab, diesen
antinationalen Versuch abzuwenden und ihren Kindern die Erhal-
tung der Wohlthaten einer religiösen Erziehung zu sichern.“ In
zwischen verdoppeln die katholischen und conservativen Vereine des
ganzen Landes ihre Thätigkeit und bereits laufen aus allen Ge-
genden Petitionen gegen das Unterrichtsproject von Humbeed's, mit
Tausenden von Unterschriften bedeckt, ein.

Brüssel, 11. Febr. Der Minister des Auswärtigen brachte
einen Antrag auf provisorische Aufrechterhaltung der bel-
gischen Gesandtschaft beim Vatikan ein, da die belgi-
schen Unterhandlungen noch nicht beendet seien. Der Antrag
wurde angenommen.

Frankreich.

Paris, 10. Febr. Ueber die „Culturkampfs“-Pläne
der französischen Republicaner auf dem Unterrichtsge-
biet läßt sich Gambetta's Feind, die République française,
in ihrer heutigen Nummer also aus:

Es ist höchst notwendig und auch nicht zu schwer, die cler-
cale Gesetzgebung zu ändern, welche in Frankreich seit 30 Jahren
so viel Unheil gestiftet hat. Man muß das Schulgesetz von 1850
revidieren, welches dem Clerus ermöglichte, ein Drittel aller öffent-
lichen Elementarschulen zu besetzen und freie Mittelschulen zu grün-
den, wo er die Hälfte der Jugend in seinem Geiste erzieht. Eben-
so

Er lehrte zu dem Gitterthor zurück.

Sie war schon da, hatte es schon geöffnet.

Die Geschwister lagen einander in den Armen. Die Schwe-
ster weinend und schluchzend, daß sie nicht sprechen konnte; der
Bruder voll Schmerz und Jörn, denen er in diesem Augen-
blicke des Wiedersehens, des Wiederfindens keinen Ausdruck geben
wollte.

Karl Berger hatte auch die Kraft, sich zu beherrschen.

„Arme, arme Cornelia!“ mußte er nur anrufen.

„Bist Du allein?“ fragte er dann.

„Und der Magd, von der ich Dir schrieb.“

„Und wo ist Rauben?“

„Auf seinem Spaziergange.“

„Wann erwartest Du ihn zurück?“

„Vor der neunten Abendstunde kehrt er selten zurück, wie ich
Dir gleichfalls mittheilte.“

„So können wir ungehindert sprechen. Wohin wirst Du mich
führen?“

„Gehen wir zu des Vans, auf der Du mich suchst.“

„Wohin?“

„Er war durch das Thor getreten. Sie wollte es wieder
verschließen.“

„Warum?“ fragte er.

„Rauben könnte doch früher zurückkehren.“

„Mag er! Er soll mich hier treffen. Ich will, ich muß ihn
sprechen.“

„Neben mir vorher ungehindert mit einander,“ bat sie.

„Gut!“

Sie verschloß das Thor. Sie begaben sich zu der Garten-
ant.

(Fortf. folgt.)

Ist das Gesetz vom Jahre 1875 zu revidieren, welches die Grün-
dung von katholischen Universitäten gestattet. Wie weit wird
Zules Jerry in dieser Revision gehen? Wir für unseren Theil
verlangen eine radicale. In jedem Fall — und das ist das
Minimum unserer Forderung — wird man den Ordenslehrern
Tauchtischzeugnisse dispensieren; man wird die Collegien der Je-
suiten und die übrigen Anstalten dieser Art einer strengen In-
spection unterstellen, die sich nicht nur auf die Gesundheitsverhält-
nisse, sondern auch auf den Unterricht erstrecken muß; endlich muß
auch den Staatsuniversitäten das Recht der Promotion allein
zugesprochen werden. Wir wiederholen es, das ist ein Minimum, mit dem
sich die öffentliche Meinung wahrscheinlich nicht begnügen wird.
Diese legislativen Maßregeln werden jedoch wenig Erfolg haben,
wenn man nicht sofort die Departementsräthe und den Ober-
unterrichtsrath reformirt, wo die Anwesenheit der Repräsentanten
des Clerus in keiner Hinsicht gerechtfertigt ist. . . Der Clemen-
tarunterricht muß obligatorisch unentgeltlich werden und darf nur
dann zur That werden, wenn der Staat die ganze Sorge auf
sich nimmt, wenn die Communal-schulen zu National-schulen wer-
den. Der Laienunterricht läßt sich sofort herstellen, wenn man
den Katechismus aus dem Unterrichte beseitigt. Um densel-
ben aber vollständig durchzuführen, bedarf es umfangreicher Ver-
änderungen im Lehrpersonal.

Zur Verschärfung der nötigen Laienlehrer sollen dann neue
Lehrerseminare gegründet und viele Mädchenschulen errichtet wer-
den, und schließlich soll dem Ganzen durch eine gründliche Umge-
staltung des Universitätswesens die Krone aufgesetzt werden.

Paris, 11. Febr. Grevy unterzeichnete Vormittags die
Ernennung von 14 neuen General-Procuratoren, sowie die Ver-
setzungen vier anderer; ferner die Ernennungen und Versetzungen
von 12 Corps-Commandanten.

Zwei Journale, der Rappel und die Marcellaise, unter-
halten förmliche Bureaus, in welchen Beirathserklärungen zu dem
Freiwilligen-Acten des „Civilglaubens“ entgegenge-
nommen werden, die man dann mit großer Begeisterung publicirt.
Die Mitglieder agitieren namentlich gegen die Tausch und versich-
ten sich, jeden religiösen Trost auf dem Sterbende von sich zu
weisen und sich mit einem Civilbegräbnisse zu begnügen.

Die Bureaus der Kammer wählen heute die Commission
für Vorprüfung eines Antrags auf Abschaffung des Ein-
jährig-Freiwilligen-Instituts und Reduction der Ein-
militärdienstzeit von 5 auf 3 Jahre. Von 11 Mitgliedern
dieser Commission nahmen 9 den Antrag an. — Die Kammer
wählte zum Vizepräsidenten Albert Grevy, Bruder des Prä-
sidenten der Republik, an Stelle Jerrys, welcher Minister ge-
worden ist.

Italien.

Rom, 6. Februar. — Dem Wiener „Vaterland“ schreibt man:
In den republikanischen Vereinen herrscht seit dem Präsi-
denwechsel in Frankreich ein großer Enthusiasmus, der dem mo-
narchischen System nicht sehr hold ist. Der Minister des Innern
hat sich deshalb auch veranlaßt gesehen, an alle Präfecten ein
Circularschreiben zu erlassen, in welchem denselben der Befehl er-
theilt wurde, alle republikanischen Vereine strengstens zu über-
wachen, um jede antimonarchische Demonstration zu verhindern.
Dieses Circular räumt zwar den Präfecten das Recht ein, zu erlau-
ben, daß die republikanischen Vereine, Demonstrationen in Ge-
sellschaft der französischen Republik abhalten, doch enthält
es aber den gemeinen Befehl, daß jede Praefecture, welche in Er-
scheinung bringt, daß antimonarchische Reden gehalten werden, einen
solchen Verein alsbald auf Grund der bestehenden Staatsgesetze
auflösen habe.

Wie man der „Germania“ von informierter Seite mittheilt,
wird der b. Vater Leo X. 11. nach der Lösung seiner Vor-
gänger in den nächsten Tagen einen allgemeinen großen Ab-
reiseinsitz. Bekanntlich pflegt dies seit langer Zeit am Beginn
des Pontificats zu geschehen. Die Verabschiedung dürfte unge-
fähr mit dem Festtage der Erhebung des Papstes, auf den
Stuhl Petri zusammenfallen.

Rom, 10. Febr. In Neapel hat am 3. Februar die erste
Vernehmung des Mordmörders Passanante von Seiten der
Justiz mit der Untersuchung seines Gemüthsstandes beauftragten
Professoren: Tamburini, Bissi, Verga, Tommasini und Buonomo,
stattgefunden. An den Verbrecher wurden zahlreiche Fragen ge-
richtet, welche auf die in seinen schriftlichen Aufzeichnungen ent-
wickelten Theorien Bezug haben. Der Verbrecher verweigerte sich
gegen die Annahme, daß er unzurechnungsfähig wäre, erklärte
aber zugleich, wie der „Bangolo“ meldet, daß er den König nicht
habe tödten wollen.

England.

London, 10. Febr. Am Freitag tagte in London eine
Conferenz von Delegirten des Maschinenbauer-Ver-
bandes. Ein Theil der Londoner Eisen-Industriellen hatte fun-
gegeben, daß vom 7. d. M. ab eine Lohnreduction von 7 1/2 pSt.
in Kraft treten werde. Einstimmig wurde beschlossen, in 18 Ge-
schäften zu streiken, da in London kaum 7 pSt. der Maschinen-
bauer nicht beschäftigt und keine gerechten Gründe zur Lohnherab-
setzung beständen. Bis jetzt sind ca. 2500 Maschinenbauer an
dem Streite theilhaftig. Der Streik der Maschinenbauer in Liver-
pool dauert fort; gleichzeitig haben dort die Tagelöhner der Ge-
treidehändler den Streik erklärt gegen eine Lohnreduction von
6 d. Der Streik der Dockarbeiter und Matrosen in Liverpool
dauert ebenfalls fort, und es ist bis jetzt noch kein Ende desel-
ben abzusehen. Einem ungefähren Urtheilschlage zufolge sind zwi-
schen 30 000 und 35 000 Personen an dem Streite theilhaftig und
die Ein- und Ausladung der Schiffe ist gänzlich ins Stoden ge-
rathen. Es herrscht große Aufregung, da die Dampfschiffbesitzer-
Association bestrebt ist, die Streikenden durch auswärtige „Hände“
zu ersetzen. Hier und da ist es zwischen den Streikenden und den
Gesandten schon zu Reibungen gekommen. Zur Verhinderung
weiterer Aufregungen ist die Polizeimacht verstärkt worden, wäh-
rend Kavallerie in den Straßen patrouillirt und Infanterie sowie
Marineinfanterie in Bereitschaft gehalten werden, um
etwaige Befehle des Magistrats auszuführen. Die streikenden Ma-
trosen fordern den alten Monatslohn von £1 3, der vor Kur-
zem um 5 sh. reducirt wurde.

Aus Afghanistan wird gemeldet, daß ein weiterer Vor-
marsch der englischen Truppen für die nächste Zeit unmöglich sei.

Die Division ist aus Aelati-Obilai nach Candahar zurückgekehrt,
weil sie auf ihrem Marsche auf sehr große Schwierigkeiten
stieß. General Stewart verlor in 14 Tagen 700 Kameele.
Außerdem ist die Regenaison sehr heftig eingetreten, wodurch die
Zufuhr von Proviant ernstlich behindert wird. Der Gesundheits-
zustand der Truppen ist ein guter.

Der gestrige Cabinetrath beschloß folgende Ver-
stärkungen nach dem Cap zu senden: 6 Bataillone Infanterie, 2
Regimenter Cavallerie, 2 Batterien, 1 Compagnie Genietruppen,
3 Compagnien vom Armeetrain und 1 Compagnie vom Hohl-
talcorps.

Landtags-Verhandlungen.

Abend-sitzung vom 10. Februar.
Das Haus beschäftigt sich lediglich mit dem Cultusetat.
Abg. Jhr. v. Schorlemer-Mast: „Meine Herren! Nach-
dem ich bei der ersten und zweiten Lesung des Cultusetats nicht
geprochen habe, werden Sie es mir zu erkläre finden, daß ich
noch Einiges auf dem Herzen habe; auch fürchte ich, daß, wenn
ich nicht sprechen würde, der Herr Cultusminister denken könnte,
daß ich ihm diejenige Aufmerksamkeit nicht zuwende, die ich in
Beziehung auf ihn verdiene. (Heiterkeit.) Außerdem, m. H., (nach-
links), haben Sie heute bei der dritten Lesung ein so hervor-
ragendes Beispiel der Verlängerung der Verhandlungen gegeben,
daß ich mich nicht enthalten kann, demselben zu folgen; ich ver-
spreche aber, daß ich mich bemühen werde, möglichst kurz zu sein
und, soweit es in meiner Kraft steht, den Inhalt meiner Rede
möglichst anziehend zu machen. M. H., die medicinische Wissen-
schaft hat in neuerer Zeit, wie ich in einer Zeitschrift gelesen habe,
eine neue Krankheitsform festgestellt, die man nämlich bisher für
Schwindel oder kleine Schlaganfälle hielt, jene plötzliche Furcht
nämlich, die Jemanden ergreift, er könne sich auf dem Platz, wo
er sich befindet, nicht länger halten, ohne anzufallen. Diese Angst
oder Art von Krankheit ist durch die medicinische Wissenschaft
also, wie ich gelesen habe, dahin präcisiert worden, daß sie vor-
zugsweise ein Herdenleiden sei, welches man jetzt mit dem Namen
„Plagangst“ bezeichnet. (Heiterkeit.) M. H., ich habe nun, als
ich bei Gelegenheit der Reden des Herrn Cultusministers am 11.
December, 10. und 15. Januar Ihre Freude und Ihren Beifall
bemerke, mir gedacht, daß die Majorität des Hauses für den
Herrn Cultusminister bedeutend von „Plagangst“ ergriffen ge-
wesen sei; wie weit der geübte Herr selber an dieser Krankheit
etwa leiden sollte, kann ich natürlich nicht beurtheilen. Es hat
der Herr Cultusminister in seiner Rede vom 11. December v. J.
uns, wie er sich ausdrückte, die größeren Gesichtspunkte
vorgeführt und zwar nach seiner Auffassung so vollständig, daß
er in seiner Rede am 10. Januar dem nichts weiter hinzuzufügen
hatte, — auf die Rede vom 15. Januar komme ich noch zurück.
Nun muß ich sagen, daß ich für meine Person in diesen Aus-
führungen des Herrn Cultusministers weder etwas Neues, noch
auch große Gesichtspunkte fand; ich hatte vielmehr den Eindruck,
daß die Ausführungen des Herrn Cultusministers eine, mit
höher obrigkeitlicher Bewilligung gehaltene Rede
gegen „Rom“ war. Ich habe mir gedacht, daß vielleicht die
Verhandlungen mit Rom etwas ins Stoden gerathen seien, und
daß es deshalb angezeigt ersehe, einen Wink dahin zu geben:
hier wird weiter geschlagen! und zwar nach der Theorie
des Präfecten, wie ich gleich des Näheren darlegen werde.
Der Herr Cultusminister hat bei der Gelegenheit Alles mit
größter Reserve behandelt; er sprach davon, daß der Kampf ge-
führt werde vor Allem um des Friedens willen. Das war nichts
Neues, das haben wir auch früher schon aus seinem Munde ge-
hört. Nun, m. H., ich verhehe es wohl, daß zwei streitende
Völker oder Armeen sich so lange bekämpfen, bis die eine derselben
das Uebergehoht hat und die andere zum Frieden zwingt. Wenn
aber eine Landesregierung gegen die eigenen Landeskindern einen
solchen Kampf führt, wenn diese Regierung zudem ausgerüstet ist
mit allen Mitteln der Macht gegenüber ihren Landeskindern, die
selber gar nicht in der Lage sind zu bestimmen, wie der Frieden
abgeschlossen werden soll, dann, m. H., ist ein solcher Kampf nicht
der Kampf um des Friedens willen, sondern die grausamste
Bedrückung, die von Seiten der Regierung aus-
geübt werden kann. (Sehr wahr! im Centrum.) Der Herr
Cultusminister sprach ferner von dem Ausgleich mit dem frie-
dlichen Papst und er that bei dieser Gelegenheit den Ausdruck:
„Wie viele empfindliche Bestimmungen der sogenannten Maige-
setze würden sofort unanwendbar werden, wenn nur Weniges ge-
schehe, und manches Andere würde sich vorfinden.“ Ich freue mich,
in diesen Ausführungen des Herrn Cultusministers die Anerkennung
zu finden, daß viele Bestimmungen der Maige-
setze recht em-
pfindlich sind, und ich hätte daraufhin wohl erwarten können,
daß wenigstens diese empfindlichen Bestimmungen zunächst außer
Anwendung geblieben wären; wenigstens das fordern dürfen, daß
die Maige-
setze nicht scharfer ausgeführt worden wären, als es in
dem Sinne dieser Gesetze liegt. Ich werde nun nicht zurückkom-
men auf die verwaisten Parteien, bei denen sich ja zeigt, wie
scharf die Gesetze, und scharfer als nötig, ausgeführt worden sind,
ich will nur nebenbei erwähnen, daß j. B. die Regierung jetzt
schon bei der Ausführung der Maige-
setze, wie dies aus dem
Erlaß der Regierung zu Wien ersichtlich wird, auch dem Verein
der christlichen Mütter ihre Aufmerksamkeit zuwendet. In diesem
Erlaß werden die Landesbehörden aufgefordert, auf diesen Verein
besonders Acht zu geben, weil er sich mit den Bestrebungen und
Wünschen der Regierung im Gegensatz befindet. M. H., dieser
Verein der christlichen Mütter hat aber gar keinen anderen Zweck,
als für die christliche Erziehung zu sorgen und gegen die Ver-
weltlichung des Familienlebens zu wirken. Ich möchte nun gern
wissen, welche christliche Anschauungen die Regierung beifügt, die
diesen Erlaß in die Welt schickt, wenn die Anschauungen und
Bestrebungen des Vereins der christlichen Mütter mit der ibrigen
im Gegensatz sich befinden sollten. Aber ich komme nun auf den
Hauptpunkt, und das ist die Anwendung der Maige-
setze gegen
die Genossenschaften und Vereine, die sich mit der Krankenpflege
beschäftigen, weil gerade in Bezug auf diese der Herr Cultus-
minister hervorgehoben hat, daß die Gesetze mit der äußersten
Milde ausgeführt würden. Wie groß die Milde ist, will ich
Ihnen, obgleich ich eine ganze Reihe von Beispielen anführen
könnte, nur an einem ganz eclatanten Falle zeigen. Der Verein
der grauen Schwestern, deren außerordentliche Thätigkeit un-
verkennbar hier in Berlin Allen vor Augen liegt und auch aller-
seits anerkannt wird, ist in Folge der „milden“ Ausführung der

ch Candabar zurückgeführt, sehr große Schwierigkeiten 4 Tagen 700 Kameele g eingetreten, wodurch die t wird. Der Gesundheits-

bejchloß folgende Ver- Bataillone Infanterie, 2 Compagnie Genietruppen, Compagnie vom Hof-

ungen.

Februar. mit dem Cultusetat. „Meine Herren! Nach- des Cultussetats nicht klärllich finden, daß ich fürchte ich, daß, wenn Minister denken könnte, ich zu bewende, die ich in überdem, m. H., (nach- selung ein so hervor- Verhandlungen gegeben, den zu folgen; ich ver- möglichst kurz zu sein n Inhalt meiner Rede- die meisteintheil Wissen- Zeitstritt gelesen habe, an nämlich bisher für jene plöglche Furcht ich auf dem Platz, wo anzufallen. Diese Angst bedrückende Wissenschaft worden, daß sie vor- i steht mit dem Namen H., ich habe nun, als Cultusministers am 11. des und Jhren Beifall des Hauses für den hangt“ ergriffen ge- an dieser „Antheit beurtheilen. Es hat 11. December v. J. n Gesichtspunkte so vollständig, daß es weiter hinzuzufügen omme ich noch zurück- person in diesen Aus- etwas Neues, noch selbmehr den Eindruck, inisters eine, mit gealtene Rede ch, daß vielleicht die gerathen seien, und tint dahin zu geben: ar nach der Theorie den dasagen werden- egeheit Alles mit daß der Kampf ge- n. Das war nichts seinem Munde ge- daß zwei streitende die eine derselben den gewinnt. Wenn Landesfinder einen ndem ausgerüstet ist Landesfinden, die n, wie der Frieden solcher Kampf nicht die graufamste Regierung aus- entium.) Der Herr ich mit dem fried- eit den Anspruchs- enannten Majsegehe Weniges geschieht, ch freue mich, in es die Anerkennung egehe recht em- l erwarten können, n zunächst außer ordern dürfen, daß wären, als es in n nicht zurückkom- sich ja zeigt, wie egeführt worden sind, ie Regierung jetzt ie dies aus dem e mit dem Verein endet. In diesem auf diesen Verein Bestrebungen und M. H., diese n anderen Zweck, gegen die Ver- möchte nun gern erung besitzt, die nschauungen und e mit den übrigen nne nun auf den Majsegehe gegen der Herr Cultus- der äußersten ilde ist, will ich spielen anführen. Der Verein thätigkeit un- t und auch aller, Ausführung des

Majsegehe in die Lage gekommen, daß, während in den Jahren 1861 bis 1873 429 Schwestern neu eintraten, und dadurch die Genossenschaft in die Möglichkeit verlegten, ihre Pflichten zu erfüllen, seit 1873—79 nur noch 38 eingetreten sind. (Hört! Hört!) Ganz natürlich, denn man sieht ja die unheuren Dä- lereien in der Ausübung der Majsegehe gegen diese Genossen- schaften, und man fürchtet auch, daß das geringe Vermögen, welches von den einzelnen Schwestern mitgebracht wird, der Con- fiscation verfallen könnte, wie so vieles Andere.

Das Resultat ist nun für die Gesamtgenossenschaft gewesen, daß, während sie im Jahre 1875 noch 450 Schwestern hatte, die gesund und kräftig waren für die Krankenpflege, die Zahl derselben gesunken ist auf 250, und daß, während in den Jahren 1870 und 1871 dieser Verein 230 krankenpflegenden Schwestern auf den Kriegsschauplatz zur Pflege der verwundeten und kranken Soldaten geschickt hat, jetzt höchstens noch 30—40 zu diesem Zwecke disponibel sein würden, deren Zahl außerdem noch mit jedem Tage sinkt, weil kein neuer Zuwachs stattfindet, und die älteren Schwestern durch übermäßige Anstrengungen bei der Krankenpflege erschöpft werden. Aber um Jhren vollenden den Beweis zu liefern, wie außerordentlich „milde“ — um mit dem Herrn Cultusminister zu sprechen — verfahren wird, folgendes: Das Mutterhaus dieser Genossenschaft in Neisse hat die statuten- mäßige Versammlung, und zwar nach einem Statut, welches die landesherrliche Genehmigung erhalten hat, daß die alt und schwach gewordenen Schwestern in dieses Mutterhaus aufgenommen und dort verpflegt werden. Nun zog im November v. J. die Ge- nossenschaft aus ihren Krankenhäusern in Stodolm, Seipzig, Lübeck und Dresden je eine Schwester, im Ganzen vier, weil sie, wie der Ausdruck lautet, inbald zur Krankenpflege geworden waren, in dieses Mutterhaus nach Neisse zurück, um ihnen dort die nötige Pflege angedeihen zu lassen. Da verfügte die Re- gierung von Oppeln, obgleich natürlich die Versammlungsbildung erfolgt war, daß die Schwestern in das Mutterhaus zurückgeführt seien: sie dürften in Neisse nicht bleiben. Auf die eingelegte Demonstration, die von der Ortsbehörde in Neisse unterstützt wurde, sagte diese Regierung: dann müßten die Schwestern dem Ortsarmenverbande in Neisse überwiesen werden, und als auch dagegen remonstrirt wurde, und als man den Einwand erhob, sie seien vier Jahre auswärts gewesen, da wurde decretirt, dann müßte man sie den Ortsarmenverbänden auch tagen! Aus diesem einen Beispiel sehen Sie, daß nicht etwa, wie der Herr Cultusminister behauptet, die Gehege werden milde ausgeführt, sondern sie werden, wie ich behaupte, geradezu grau- sam ausgeführt. (Sehr wahr!) Wir haben nun unterseits nicht etwa verlangt, daß die Gehege gar nicht angewendet werden sollten, sondern in den Anträgen, welche wir zur Zeit ge- stellt, haben wir nur verlangt, daß sie milder ausgeführt würden, und wir haben an dem Beispiel, welches ich vorgeführt, gesehen, wie diesem Verlangen entsprochen wird. Der Herr Cultusminister führte dann weiter aus, die Staatsregierung könne die einmal gewonnene Position nicht aufgeben, „ohne Garantie des Dankes durch die Thät.“ Ich muß sagen, wir stehen hier vor einem Mysterium. Welche Garantie des Dankes durch die Thät erwartet denn der Herr Cultusminister? Ist denn das für sonderlich zu danken, wenn die Gärten gemuldet werden, die bis dahin betrieften, oder wäre besonders dafür zu danken, wenn die ganze Majsegehe aufgehoben würde, wie uns so Jhrer Be- drüden? Nun, m. H., trotzdem sage ich, wir sind so gut ge- artet, daß, wenn nur die geringste Milderung eintritt, wir aufrich- orientlich dankbar dafür sein werden. Was verlangen wir denn? Wir verlangen einfach die Freiheit der Kirche und das freie Wort ihrer Organisation, das verfassungsmäßig garantirt war und das so segensreich gewesen ist. Bezüglich dieser Forderung meinte nun der Abg. Birchow am 29. Januar: „Die Freiheit der Kirche steht allerdings nicht in unserem Katechismus.“ Ich weiß allerdings nicht, was überhaupt in dem Katechismus des Herrn Birchow steht, ich habe aber die Ansicht, daß er mit weißen Wäutchen reich ausgestattet ist. (Geisterfirt im Centrum.) Allen es kommt in diesem Jolle nicht darauf an, was in dem Katechismus des Herrn Birchow steht, sondern es handelt sich darum, was in der Verfassung steht. Gerade die Partei des Herrn Abg. Birchow hat die Verfassung immer als das Palladium aller Rechte hingestellt, und sie dürfte nicht verkennen, daß, wenn eins dieser Rechte verletzt wurde, alsdann alle mit Gefahr bedroht sind. (Sehr wahr! im Centrum.) Nun, m. H., welcher Witzwart antwortet der große Gesichtspunct? Früher hieß es, die Majsegehe sind unabänderlich, der Staat zieht allein die Grenzen auf allen Gebieten. Noms Autorität wurde dementsprechend aus Deutschland vollständig verwiesen. Heute, m. H., — und das wollen wir und haben es stets als durchaus richtig gefordert — unterhandelt man mit Rom darüber, wie der Friede abzuschießen sei. Und während wir aus- der von mir citirten Rede des Herrn Cultusministers vernehmen, daß manche empfindliche Bestimmungen in den Majsegehen recht wohl unanwendbar werden könnten, hieß es früher und wird auch jetzt noch ausgesprochen: Unbedingte Unterwerfung unter die Majsegehe. Ja, m. H., wenn man Bestimmungen dieser Gehege für recht wohl unanwendbar erklärt, so ist es doch ander- seits sehr komisch zu verlangen, daß wir uns denselben vorher noch erst unterwerfen sollen, während man sie nachher doch wieder aufheben will. Aber, m. H., wie steht es denn mit dieser so- genannten Unterwerfung unter die Majsegehe, ein Punct, der natürlich jedesmal, wenn davon gesprochen wurde, den größten Beifall der „liberalen“ Seite dieses Hauses fand? Ich muß da, vielleicht zum Verdruß des Herrn Abg. Windhorst (Vielelele), wieder auf den Abg. Sybel recurrirten, der sich über diesen Punct einmal recht klar ausgesprochen hat; (Unruhe) es war nämlich bei Gelegenheit einer Rede, die er am 13. Juni 1863 in Gre- feld hielt (Erneute Unruhe.) Ja, es mag Jhnen, Herr Abg. Windhorst (Vielelele), nicht angenehm sein, aber Sie werden es doch hören müssen — (Zuruf links.) Ich höre sagen, es sei dies während der Conflictzeit gewesen. — Javohl, es war da- mals die Conflictperiode; damals wurde dem Herrn Abg. v. Sybel eine Adresse mit 2800 Unterschriften übergeben, in der seine Wähler ihn beglückwünschten als denjenigen, der durch seine haatsmännliche Begabung und durch die Wucht seiner Rede dazu beigetragen habe, die „Geltung und die Würde des Abgeordneten- hauses hoch zu halten“. Der Herr Abg. v. Sybel äußerte sich damals bezüglich des Punctes, auf den es hier ankommt, wie folgt:

„Zwei Ansichten über Staat und Staatsgewalt stehen sich heute in unserem Vaterlande gegenüber. Nach der einen sind die Unterthanen der Staatsgewalt ohne Einschränkung unterworfen, die höchste Weisheit der Unterthanen ist nach dieser Ansicht unbedingt der Gehorsam. Diese Ansicht, zu der sich in Preußen die gegenwärtige feudale oder reac- tionäre Partei bekennt, ist, wie ich denke, nicht die unsrige; sie entspricht, glaube ich, weder der geschichtlichen Erfahrung, noch der Würde der menschlichen Natur, noch auch dem Character des preussischen Staats; sie ist unvernünftig, unredlich, unpreussisch.“ — Lebhaftes Bravo. — Und dann entwickelte er folgenden, mir freilich etwas revo- lutionär erscheinenden Standpunkt, indem er sagte: „Die Staatsgewalt ist ein Werk des Volkes und von ihm eingesetzt, nicht damit die Menschen ihre Freiheit verlieren, sondern damit die souveräne Gewalt das Volkwerk für Gesetz und Recht sei.“ (Hört! Hört! im Centrum.)

Nun, m. H., glaube ich nach dieser Darlegung werden Sie (nach links gewendet) uns hoffentlich in Zukunft, wenn wieder von unbedingter Unterwerfung unter die Staats- gehege die Rede ist, möglichst mit Jhren Beifall zu diesem Axiom versehen. Ich muß aber meinerseits sagen, daß ich der Ansicht bin, der Herr Cultusminister Jakt könnte recht wohl auf dem Gebiete des „Cultuskampfes“ unternehmen, nachdem er auf einem anderen Gebiete bereits Umkehr gehalten hat; ich bezeichne diese letztere Wendung kurz mit der Ernennung der Herren Kögel und Baar in den Evangelischen Oberkirchenrath. (Unruhe.) — Ja, m. H., das läßt sich jetzt nur auf die Stärke der Preußen an- Ich will das meinerseits aber nicht empfehlen. Ich für meine Person stehe auf dem Standpunkt, daß ich die Männer liebe, und besonders auch die Minister liebe, die ihre Ueberzeugung eventuell mit der Dabingabe ihres Portefeuilles vertreiben. Nun, m. H., komme ich auf den Punkt, der hier immer mit besonderer Lebhaftigkeit tractirt wird, nämlich darauf, daß das Centrum an allem Uebel schuld sein soll, und namentlich auch daran, daß der Friede nicht zu Stande kommt. Der Herr Cultusminister hat am 11. December und auch nachher, wenn ich nicht irre, ebenfalls diesen Vorwurf gegen uns erhoben; er bemerkte ausdrücklich, daß er uns entgegen trete, weil unsere Stimmen so weit trügen, bis nach Rom, und auch dort beachtet würden. Ich meine nun, an sich sollte der Herr Cultusminister sich nicht darüber wundern, daß man uns in Rom mehr glaubt, als ihm, aber wenn er zur Bestätigung dieser unserer bösen Eigenschaften zwei nichtpreussische Zeitungen, die „Neue Zeitung“, ein mir fast unbekanntes Blatt, und die „Angsbürger Postzeitung“, citirt, so meine ich, hätte er doch besser gesagt, sich an unsere in Preußen erscheinende katho- lische Presse zu halten, in der er das Gegenteil von dem gesun- den haben würde, was er uns vorwirft. Dasselbe hätte er in Erfahrung bringen können, wenn er sich an unser Programm und an unsere Reden gehalten hätte, wenn er aber durchaus auslän- dische Blätter citiren wollte, dann begreife ich nicht, warum er nicht auf die Aeußerungen des „Observatore Romano“ und der „Boce della Verita“ reflectirt hat, auf zwei Blätter, die in Rom erdella und in hohem Ansehen stehen und die liberal die Hal- tung des Centrums gebilligt haben. Diese Hege gegen uns, als die Friedensstörer, ist ja nichts Neues; sie geht seit Monaten durch die „Vindicta“ und die „liberale Presse“. (Unruhe.) Nun, m. H., die „Vindicta“, die dabei zu Tage treten. Da wird uns heute vorneworfen, wir hätten stark am sogenannten Cadavergeheuer; der Herr Abg. Dr. Gneist drückte sich feiner aus und nannte es saeculifera dummheit. Woran heißt es, wir wären eine ganz unbedingte Partei gegen Rom und den b. Stuhl; heute heißt es, wir wären eine rein kirchliche Partei; morgen sagt man, wir wären eine rein politische Partei. Dann wird darauf hingewiesen, daß die Wortführer der Partei ganz verschiedene Meinung wären und ganz verschiedenen Vortreibungen buldigten. Es wird sogar einem der Herren, den wir ganz besonders ver- ehren, der Rath ertheilt, er möge sich mit dem Segen des b. Ba- vers doch bald in den Abestand verlegen lassen. Nun, ich glaube, die Freude, daß er in den Abestand tritt, wird Jhnen sobald nicht zu Theil werden; ich denke, Sie sehen ihn ja recht frisch vor sich, und so beste, Sie werden ihn noch lange in unsern Reihen und an unserer Spitze kämpfen sehen (Bravo im Cen- trum.) (Gortl. folgt.)

Rheinland-Weffalen.

Neuß, 12. Febr. Wie uns mitgetheilt wird, ist der Bür- germeister von Nievenheim-Jons, Herr Vaccioeco, zum Bür- germeister von Norf-Gründinghausen, und Herr Hedmann, geheimer Bürgermeister von Uerdingen, von der königlichen Re- gierung zum Bürgermeister von Nievenheim-Jons ernannt worden, trotzdem der ganze Bürgermeisterrat in einer Petition an die königl. Regierung sich gegen diesen Herrn ausgesprochen hatte.

Neuß, 12. Febr. Die beiden jungen Leute, welche vor- zuziger Zeit als des an dem Bleicher Krenner verübten Mord- schlags verdächtig gefänglich eingezogen waren, sind neuerdings aus der Haft entlassen worden.

Worringen, 11. Febr. Eine Correspondenz in Jhrer gestrigen Zeitung von Hadenbroich d. d. 2. Febr. meldete die Ankunft von wilden Gänzen, Jogen Trapen, als Vorboden des nahen Frühlings. Im Anschluß daran können wir mittheilen, daß heute in einem hiesigen Garten schon ein junger Hase ge- funden wurde, was zu derselben Folgerung berechtigt.

Düsseldorf, 12. Febr. Unterhalb des Kohlenbores ver- suchte gestern Abend eine Frau ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie sich in den Rhein stürzte. In der Nähe befindliche Wächter bemerkten das Beginnen der Unseligen, und es gelang ihnen, dieselbe noch lebend ans Land zu bringen.

Oberhausen, 9. Febr. Die „Eiff. Bztg.“ schreibt: Diesen Morgen stellte sich unter verdächtigem Benehmen auf der Köln- Mindener Bahnstrecke bei den Höfchen zu Lippem ein Arbeiter von hier auf dem Schienengleise auf. Auf eine Bemerkung von Arbeitern der Eisenbahn äußerte derselbe, er warte auf den ersten Zug, der von Minden kommend um 7 Uhr 35 M. in Oberhaus- en eintrifft, ein Schaffner wolle ihm aus dem Zuge ein Paket zuwerfen. Man legte auf diese sonderbaren Aeußerungen des Mannes kein weiteres Gewicht, bis man eine halbe Stunde spä- ter hörte, daß derselbe von einer Rangirungsmaschine der Gutehoff- nungsbahn zu Lode überfahren sei. Man nimmt an, daß der Unglückliche den Tod auf den Schienen gesucht habe.

Düren, 10. Febr. In der Juderfabrik der Herren Schoe- ler, Veil u. Blochhoff brach am Sonnabend Abend Feuer aus und zerstörte die Fabrik. Der Schaden, den das Feuer angerich- tet, soll ca. 300 000 M. betragen. An demselben sollen die Gladbacher und Magdeburger Versicherungs-Gesellschaften theil- nehmen.

Selsenkirchen, 9. Febr. Zur Characteristik der wirth- schaftlichen Lage möge Folgendes dienen: Ein hiesiger Bau- unternehmer hat nicht weniger als 300 Häuser gebaut. 1872 kaufte er ein Grundstück für 32 000 Thlr. und baute 30 Häuser darauf. Diese Häuser bringen noch jetzt 6000 Thlr. Miete ein; er hat sie, durch seine Gläubiger gedrängt, für 69 000 Thlr. verkaufen müssen. Eines dieser Häuser kostete ihm 15 000 Thlr. an Baukosten; mindestens kann man aber für die übrigen (2 1/2- stöckigen massiven) Häuser durchschnittlich 2500 Thlr. Baukosten rechnen. Wer waren seine Gläubiger? Meist Banquiers u. dgl., die von ihm 10, 11 und 12% pCt. Zinsen nahmen.

Vaderborn, 10. Febr. Der Tod hat dieser Tage die Reihen unseres Clerus noch mehr gelichtet. In Delbrück starb nämlich Herr Caplan Reich und in Siegen der 74jährige Herr Dechant Fr. Krenkel. Die Anzahl der verwaisten Pfarren un- serer Diocese beläuft sich nun auf 83.

Münster, 11. Febr. Unter den Pferden d. r. hier garni- onirenden Artillerie ist der Mißbrand ausgebrochen.

Vermischtes.

Oldenburg, 7. Febr. Als Predigttext für den Buß- tag am 28. Februar hat der Oberkirchenrath angeordnet: Hosee Cap. 14, v. 2, 3, 5: „Welche Dich Israel — dann soll mein Jörn sich von ihnen wenden.“ — Ein für die Cultuscampf-Aera nicht ungeeigneter Predigttext!

Wärzburg, 8. Febr. (Eine unglückliche Mutter.) Die Frau eines hiesigen Handwerkers verbrühte vorgestern früh beim Kaffeekochen ihr etwa 3 1/2 Jahre altes Kind so schredlich, daß es noch am selben Tage starb. Die Mutter wollte gerade das siedende Wasser ausgießen, als das Kind ihr in den Weg lief und sie wanken mußte, in Folge dessen der Inhalt des Topfes sich über das kleine Geschöpf entleerte.

Antikthes.

Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst ge- ruht: die vortragenden Räte beim Reichs-Eisenbahn-Amte, Ge- heimen Regierungs-Räte Dr. Gersner und Streckert zu Gehei- men Ober-Regierungs-Räten zu ernennen.

Se. Majestät der Kaiser und König haben im Namen des Reiches den Kaufmann Alfred Bitter zum Vice-Consul in Brit- tann (England) zu ernennen geruht.

Handels-Notizen.

Lein, 12. Februar. (Antike Notierungen der Handelsmatten.) Weizen geschäftlos, Wei. ch. M. 18.00—19.00 S., fremder 18.00—1.00 S., per März —, bzg. 18.10 S., 18.00 S., per Mai —, bzg. 18.15 S., 18.00 S. Roggen geschäftlos, Wei. ch. M. 14.00—16.00 S., fremder 11.50—12.00 S., Wei. ch. M. 11.50—12.00 S., per März —, bzg. 11.85 S., 11.80 S., per Mai —, bzg. 12.20 S., 12.15 S. Hafer still, ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Pfd. Wei. ch. M. 12.00 13.00 S., fremder 12.10—13.00 S., per März 12.60 S. Rübsen still per 50 Kil. mit Fuß in Eichen. ch. in Partien von 100 Kil. M. 31.10 S., per Mai —, bzg. 30.8 S., 30.80 S., per Oct. —, bzg. 31.40 S., 31.3 S. (London art.) Weizen M. 17.00 19.00; Roggen 13.00—15.00; Gerste —; Hafer 12.00—13.20; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Junger ca. 250 Sack.

Udenruch, 11. Febr. Weizen M. 9.47, Roggen 6.74, Gerste 8.68, Hafer 6.75 per 50 Kilo. Maß der Kilogramme: 30,000 Kilo. Weizen, 19,000 Roggen, 43,500 Gerste, 500 Hafer. Kartoffeln (alte) M. 3.00, (neue) M. 3.00 per 50 Kilo. Berlin, 12. Febr. Weizen per Febr. M. —, bzg. April-Mai 17.50 bez., Mai-Juni 17.50 bez., Juni-Juli 17.50 bez., Herbst 18.50 bez., Roggen per Febr. M. —, bzg. April-Mai 12.1, bzg. Mai-Juni 12.1, Juni-Juli 12.2, Herbst 12.50 bez., Hafer per Febr. M. 11.50 bez., April-Mai 11.50 bez., Mai-Juni 11.7, bzg. Juni-Juli 11.9, bzg. Herbst —, bzg. Mai-Juni loco M. 67.50 bez., per Febr. —, bzg. April-Mai 67.80 bez., Mai-Juni 68.10 bez., Herbst 69.90 bez., Spiritus loco M. 61.50 bez., Febr. —, bzg. April-Mai 62.40 bez., Mai-Juni 62.60 bez., Juni-Juli 63.30 bez., August-Septbr. 64.8 bez. Antwerpen, 12. Februar. Petroleum ruhig. Rent disp. frs. 23.50 S., Febr. 24.50 S., März 23.50 Fr. April 23.50 S., Mai 23.50 S., Sept.-Dec. 26. — S. — Amerik. Schmalz, Marke Wil- cor dispon. fr. 21.75. — Amerik. Speck long frs. 65, short 70. Schweinefleisch frs. 55. — Woll-Linse 407 S. Kurz 38m 123.25. Antwerpen, 12. Febr. (Schluss.) Petroleum: gehauptet. Disp. frs. 3.50 bez. u. S., Febr. 23.50 S., März 23.50 bez. u. S., April 23.50 S., Sept.-Dec. 26. — S. Magdeburg, 11. Febr. Kartoffelspiritus. Locowaare höher bezahlt, Termine steigend. loco ohne Fuß M. 62.5, bzg. Bahn 63.3, per Febr. und Febr.-März: 62.8 März-April 63, April-Mai 63.5, Mai-Juni 64, Juni-Juli 64.5, Juli-August 65.5, August-Sept. —, per 10,000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde 4 M. per 100 Liter. — Rübenöl: still. loco M. 49.50.

Paris, 12. Februar. Weiz 8 Karten per Febr. 58.50, März April 58.75, Mai-Juni 59.50, Mai-August 59.75. Weizen per Febr. 26.75, März-April 26.5, Mai-Juni 27. —, Mai-August 27.25, Roggen per Febr. 17. —, März-April 17.5, Mai-Juni 17.50, Mai-August 17.50, Herbst per Febr. 83.50, März-April 84. —, Mai-August 85.25, Sept.-Dec. 86.50. Spiritus per Febr. 56.50, März-April 56.50, Mai-August 56.50, Sept.-Dec. —, Juder weizer Nr. 3 per Febr. 61.25, März-April 61.50, Mai-August 61.7, Oct.-Jan. 62.25.

Gull, 12. Febr. Weiz disp. 24 1/2, per Mai-August 25 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 27, Jan.-April —.

Liverpool, 12. Febr. Baumwolle unverändert. Umfag 7000 B., Zufuhr 2 00 B.

London, 12. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 2 zum Verlaufe angeboten 9 Cargos.

New-York, 11. Febr. Goldagio —. London 4.85 1/2. D. — Weiz extra Stufe D. 3.70. Mather Winterweizen 1.10. — Frucht für Getreide 5. — Petroleum Standard white 9 1/2 ct. — Speck 1/2. — Baumwolle middling Upland 9 1/2 ct. — Baumwoll- ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 19,000 Ballen, Export nach England 8,000 Ballen, nach dem Continent 8,000 B.

Viehmarkte.
Paris, 10. Februar. Zugelassen waren: 2611 Ochsen, 51 Kühe, 91 Stiere, 58 Kälber, 17023 Hammel, 2152 Schweine. Verkauf wurden: 1829 Ochsen 346 Kühe, 56 Stiere, 518 Kälber, 15364 Hammel, 2028 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen 1,34—1,76, Kühe 1,12—1,66, Stiere 1,20—1,50, Kälber 1,18—2,34, Hammel 1,45—2,15, Schweine 1,00—1,20.

Wasserstands-Nachrichten.
Düsseldorf, 12. Febr. Rheinhöhe 6,03 M., gest. 0,30 M.
Köln, 12. Febr., 8 Uhr Abends. Rheinhöhe 6,38 M., gest. seit heute Mittag 12 Uhr 0,10 M.
Mainz, 12. Febr., Morgens. Rheinhöhe 2,82 M., gest. 0,12 M.
Caub, 12. Febr., Morgens. Rheinhöhe 4,31 M., gestiegen 0,16 M.
Coblenz, 12. Febr., Morgens. Rheinhöhe 5,46 M., gest. 0,29 M.

Letzte Post.
Eröffnung des Reichstages.

Berlin, 12. Febr. Von Sr. Majestät dem Kaiser wurde der Reichstag heute Nachmittag 2 Uhr im Weißen Saale des Königl. Schlosses mit folgender Thronrede eröffnet:

Geehrte Herren!
Indem ich Sie willkommen heiße, drängt es mich, auch von dieser Stelle meinen Dank für Gottes Gnade zu wiederholen, die mich in Gefahr beschützt und von schweren Leiden geheilt hat. Ich spreche zugleich meinem Sohne, dem Kronprinzen, nochmals meine Anerkennung seiner Führung der Regierungsgeschäfte aus und danke Ihnen, geehrte Herren, für die Unterstützung, welche Sie den verbündeten Regierungen gewährt haben, um im Wege des Gesetzes einer gegen die Grundlagen unseres staatlichen und Culturlebens gerichteten Agitation Einhalt zu thun. Ich darf demnach auch für die Zukunft in gleichem Maße auf Ihre Mitwirkung rechnen, soweit die Heilung unserer socialen Schäden sich als unvollendet erweisen sollte.
Die verbündeten Regierungen beraten über die Mittel, welche die Gesetzgebung zu gewähren vermag, um Uebelstände, unter denen wir auf wirtschaftlichem Gebiete leiden, zu beheben oder zu mindern. Die Vorschläge, welche ich meinen Bundesgenossen theils gemacht habe, theils zu machen beabsichtige, haben zunächst den Zweck, durch Beschaffung neuer Einnahmequellen für das Reich die einzelnen Regierungen in den Stand zu setzen, daß sie auf die Fortsetzung derjenigen Steuern zu verzichten vermögen, welche sie und ihre Landes-Verrichtungen als die am schwersten aufzubringenden erkennen. Zugleich bin ich der Meinung, daß unsere wirtschaftliche Thätigkeit in ihrem gesammten Umfange auf diejenige Unterstützung vollen Anspruch hat, welche die Gesetzgebung über die Steuern und Zölle ihr zu gewähren vermag und in den Ländern, mit denen wir verkehren, vielleicht über das Bedürfnis hinaus gewährt. Ich halte es für meine Pflicht, das

hin zu wirken, daß wenigstens der deutsche Markt der nationalen Production insofern erhalten werde, als dies mit unseren gesammten Interessen verträglich ist, und daß demgemäß unsere Gesetzgebung den bewährten Grundsätzen wiederum näher trete, auf welchem die geübliche Wirksamkeit des Zollvereins fast ein halbes Jahrhundert beruht hat, und welche in unserer Handelspolitik seit dem Jahre 1865 in wesentlichen Theilen verlassen worden sind. Ich vermag nicht zu erkennen, daß thatsächliche Erfolge dieser Wendung unserer Zollpolitik zur Seite gestanden haben. Die Vorlagen in der angeordneten Richtung werden, insofern und sobald die Einigung der verbündeten Regierungen über dieselben stattgefunden haben, Ihrer Beschlußnahme unterbreitet werden.

Für den diesjährigen Reichshaushaltsetat, welcher Ihnen ungesäumt zugehen wird, haben neue Einnahme-Quellen noch nicht in Aussicht genommen werden können, und es ist daher, um den Staatsabfluß bis zum 1. April zu ermöglichen, die Deduktion der Bedarfsziffer durch Matriculur-Umlagen in Ansatz zu bringen gewesen. Ich darf hoffen, daß noch während Ihrer diesjährigen Session Ihnen die Vorschläge der verbündeten Regierungen über Ersetzung der Matriculurbeiträge durch andere Einnahme-Quellen werden zugehen können.

Als einen dringlichen Gegenstand Ihrer Verhandlungen darf ich den am 16. December v. J. mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsvertrag bezeichnen, welcher Ihrer Genehmigung bedarf.

Die Vorträge durch welche der zu Bern 1874 begründete allgemeine Postverein befestigt und, im Abschlusse seines Grundgedankens, der Gesammtheit der Reichstheile zugänglich gemacht ist, werden Ihnen zur Genehmigung zugehen.

Ebenso wird der Gesetzentwurf gegen die Verfälschung der Lebensmittel Ihrer Beratung von Neuem unterbreitet werden, und werden die Einwände der Zustimmung Ihrer Beschlußfassung unterliegen.

Um dem Reichstag die Möglichkeit zu gewähren, die Ehre der Mitbürger, welche dem Reichstage nicht anwesend, gegen die Ausschreitung einzelner Mitglieder zu schützen und seiner eigenen Autorität da, wo sie verkannt wird, vollen Nachdruck zu gewähren, haben die verbündeten Regierungen zu Ihrer Beschlußnahme einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch dessen Annahme die verfassungsmäßigen Befugnisse des Reichstages, nach Artikel 27 seine Disciplin selbst zu regeln, eine erweiterte gesetzliche Unterlage gewinnen würden.

Die beunruhigenden Nachrichten über den Ausbruch der Pest im Osten Europas haben uns in die bedauerliche Nothwendigkeit gesetzt, Vorsichtsmaßregeln zu treffen, welche dem Verkehr lästig fallen. Die jüngsten Nachrichten geben der Hoffnung Raum, daß die energische Vorkämpfung der Krankheit, wenigstens in Rußland, gelingen werde. Sobald sich dies bestätigt, wird der Grenzverkehr sofort wieder auf den politischen Beziehungen beider befreundeten Länder entsprechenden nachtheiligen Fuß gesetzt werden.

Die Ungewißheit, in welcher die Schlußbestimmung von Art. 5 des Praeger Friedens von 1866 die Zukunft der Einwohner

der nördlichen Districte von Schleswig erhielt, hat mich, nachdem die Lösung der Frage in wiederholten Unterhandlungen mit Dänemark nicht gelungen war, veranlaßt, mit Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn in Verhandlung über eine Abänderung jenes Artikels zu treten. Den gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen beider Reiche entsprechend, ist eine Vereinbarung beider Höfe in dem gewünschten Sinne zu Stande gekommen und am 11. Jan. v. J. ratificirt worden, deren Wortlaut zu Ihrer Kenntniß mitgetheilt wird.

Die Hoffnung auf eine baldige Beendigung des Krieges im Orient, die ich beim Beginn der letzten orientlichen Session ausgesprochen, hat sich erfüllt, und es ist den im vorigen Sommer versammelten Vertretern der Großmächte gelungen, sich über Anordnungen zu verständigen, von deren Durchführung der Schutz der Christen, die Sicherung der Ruhe im türkischen Reiche und die Wahrung des Friedens der Mächte Europas zu erwarten ist.

Die durch den Berliner Vertrag bekräftigten friedlichen Beziehungen der auswärtigen Mächte zu Deutschland und unter einander zu fördern, soll auch ferner die Aufgabe sein und bleiben, in deren Dienst ich die große Macht, welche Deutschland durch seine Einigung gewonnen hat, verwenden will, soweit sie in meine Hand gelegt ist. Wenn mir Gott die Erfüllung dieser Aufgabe gewährt, so will ich mit dem dankbaren Gefühl, daß meine Regierung bisher eine reich geeignete sei, auch auf die schweren Erfahrungen des letzten Jahres zurückblicken.

Berlin, 12. Febr. Der Reichsanwalt hat bei dem Bundesrath, beauftragt von Sr. Majestät dem Kaiser, im Namen des Präsidiums den Antrag gestellt: „Die Ausarbeitung eines Gesetzes zur Regelung des Güter-Larwes auf den deutschen Eisenbahnen beschließen und zu diesem Zwecke zunächst einen Ausschuss berufen zu wollen, welcher aus einem Vertreter des Präsidiums und aus einer vom Bundesrath näher zu bestimmenden Zahl von Vertretern derjenigen Bundesstaaten, welche eine eigene Staatsbahnverwaltung besitzen, zu bestehen hätte.“ Der Antrag ist mit einer sehr umfassenden Einleitung versehen.

Wien, 12. Febr. Meldungen der Post Corr. aus Konstantinopel: Der größte Theil der aus Rumelien abmarschirten russischen Armee soll über die Dobrudscha nach Rußland zurückkehren. In Bessarabien verbleiben zwei Infanterie- und zwei Kosaken-Regimenter.

Wien, 12. Febr. Sammtliche kaiserliche eisenbahnische Minister mit Ausnahme von Muresperg und Unger werden wieder ernannt. Dr. Stremayr übernimmt das Präsidium.

Kopenhagen, 12. Febr. In Folge der dringlichen Aufforderung des Reichstages hat die gegen die Einkleppung der Pest zu erlassenden Maßregeln. Seitens der Linken wurde der Antrag gestellt, in geheimer Sitzung von der Regierung Aufklärungen zu verlangen über den Artikel 5 des Praeger Friedens, über die in Bezug auf denselben geführten Verhandlungen und über die Beziehungen Dänemarks zu den auswärtigen Mächten. Die Rechte beantragte, die Regierung aufzufordern, in öffentlicher oder privater Sitzung Aufklärung über die von der Linken beantragten drei Punkte zu geben.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsern theuern Vater, Groß- und Schwieger-Vater
Michael Sassen,
heute Nachmittag gegen 2 Uhr, vorher gestärkt mit den Heilmitteln unserer Kirche im Alter von 70 Jahren zu sich zu nehmen. Um stille Theilnahme bittet
Die trauernde Familie.
Gleich, Rhauen, Stadthof und Bebburgh, den 11. Febr. 1879.
Die Beerdigung findet Samstag den 15., Morgens gegen 10 Uhr in Bebburgh statt

Holz-Verkauf zu Geln.
Am Montag den 17. Febr. cr., Morgens um 10 Uhr, zu Geln im Wirthshof von Herrn Drint läßt der Herr Erbschneidermeister und Kammerherr Max Graf Wolff Metternich, Rentner und Rittergutsbesitzer auf Schloß Gracht, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:
22 Eichen, 7 Rothbuchen, 170 Kuchholzlängen, 11 Baummetzer, Eichen- und Anspülholz und 60 Reiserbäumen;
Sämmtliches Holz befindet sich im Forstrevier bei Geln und weist der gräfliche Waldwirthschafter Brouwers zu Geln das Holz auf Verlangen näher an.
Neuß.
Ein im guten Zustande erhaltenes **Billard** nebst Zubehör ist sehr billig zu kaufen. Näheres bei **Gastwirth Dedden** an der Bahn in Gredendreich.
Ein schwarzbrauner **Dammh.** Wallach, 170 Centimeter, 8 Jahre, ein- und zweispännig gefahren, steht **billig** zum Verkauf.
Düsseldorf, Carlslap 21.

Offenbacher Verkauf
von Pferde-Geschirren, wollenen Decken, Wagnersatteln, Schuhwaaren u. Waffen.
Am Samstag den 15. d. M., Morgens 10 Uhr anfangend sollen im Lokale des Herrn C. Schmitt in Färth obengenannte Waaren öffentlich meistbietend gegen Credit durch den Unterzeichneten verkauft werden.
Waaren-Verzeichniß auf beigefügtem Zettel.
Wevelinghoven. Trol & Wolff.

Mobilar-Verkauf zu Capellen.
Am 15. Febr. Donnerstag den 20. Febr. cr., Morgens 10 Uhr, läßt Frau Wittwe Adam Lemm in ihrer Wohnung zu Capellen ihr gesamtes Hausmobilar als:
Tische, Stühle, Bänke, Kisten, Kasten, Kupfer, Zinn, Commoden, Bettzeug, Galanterie, Porzellan, Leinwand, Kleider, Wäsche, Kartofohlen und Brennholz
öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern.
Wevelinghoven. Trol & Wolff.
Prima bißige **Seetwicken**, sowie prima **Pferdeböden** bei Herrn Gutsbesitzer M. Schmitt auf Kaiserforb bei Zaderath, sowie Peter Pisch in Neuß.
Eine gesunde, nicht feuchte **Wohnung** von 7—8 Zimmer inclusive Küche, wenn möglich mit Garten oder Bleiche, in oder in nächster Nähe der Stadt wird von einer anständigen Familie zu mieten gesucht.
Etwasge Offerten nebst Preisangabe beifolgt die Exp. sub A. 3. 54
Ein mit den besten Zeugnissen versehenes untergehaltener **Wagen**, der schon zwölf Jahre als Verwalter fungirt, sucht in dieser Eigenschaft eine neue Stelle. Näheres in der Exp.
Ein **Sattlergehilfe** gesucht von Jos. Boffen.

Kaffee.
Um unsern verehrten Kunden Gelegenheit zu geben, unsern anerkannt guten aehr. Kaffee in ihrer nächsten Nähe zu einem köstlichen Ladenpreise zu 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00, 2.20, 2.40, 2.60, 2.80, 3.00, 3.20, 3.40, 3.60, 3.80, 4.00, 4.20, 4.40, 4.60, 4.80, 5.00, 5.20, 5.40, 5.60, 5.80, 6.00, 6.20, 6.40, 6.60, 6.80, 7.00, 7.20, 7.40, 7.60, 7.80, 8.00, 8.20, 8.40, 8.60, 8.80, 9.00, 9.20, 9.40, 9.60, 9.80, 10.00, 10.20, 10.40, 10.60, 10.80, 11.00, 11.20, 11.40, 11.60, 11.80, 12.00, 12.20, 12.40, 12.60, 12.80, 13.00, 13.20, 13.40, 13.60, 13.80, 14.00, 14.20, 14.40, 14.60, 14.80, 15.00, 15.20, 15.40, 15.60, 15.80, 16.00, 16.20, 16.40, 16.60, 16.80, 17.00, 17.20, 17.40, 17.60, 17.80, 18.00, 18.20, 18.40, 18.60, 18.80, 19.00, 19.20, 19.40, 19.60, 19.80, 20.00, 20.20, 20.40, 20.60, 20.80, 21.00, 21.20, 21.40, 21.60, 21.80, 22.00, 22.20, 22.40, 22.60, 22.80, 23.00, 23.20, 23.40, 23.60, 23.80, 24.00, 24.20, 24.40, 24.60, 24.80, 25.00, 25.20, 25.40, 25.60, 25.80, 26.00, 26.20, 26.40, 26.60, 26.80, 27.00, 27.20, 27.40, 27.60, 27.80, 28.00, 28.20, 28.40, 28.60, 28.80, 29.00, 29.20, 29.40, 29.60, 29.80, 30.00, 30.20, 30.40, 30.60, 30.80, 31.00, 31.20, 31.40, 31.60, 31.80, 32.00, 32.20, 32.40, 32.60, 32.80, 33.00, 33.20, 33.40, 33.60, 33.80, 34.00, 34.20, 34.40, 34.60, 34.80, 35.00, 35.20, 35.40, 35.60, 35.80, 36.00, 36.20, 36.40, 36.60, 36.80, 37.00, 37.20, 37.40, 37.60, 37.80, 38.00, 38.20, 38.40, 38.60, 38.80, 39.00, 39.20, 39.40, 39.60, 39.80, 40.00, 40.20, 40.40, 40.60, 40.80, 41.00, 41.20, 41.40, 41.60, 41.80, 42.00, 42.20, 42.40, 42.60, 42.80, 43.00, 43.20, 43.40, 43.60, 43.80, 44.00, 44.20, 44.40, 44.60, 44.80, 45.00, 45.20, 45.40, 45.60, 45.80, 46.00, 46.20, 46.40, 46.60, 46.80, 47.00, 47.20, 47.40, 47.60, 47.80, 48.00, 48.20, 48.40, 48.60, 48.80, 49.00, 49.20, 49.40, 49.60, 49.80, 50.00, 50.20, 50.40, 50.60, 50.80, 51.00, 51.20, 51.40, 51.60, 51.80, 52.00, 52.20, 52.40, 52.60, 52.80, 53.00, 53.20, 53.40, 53.60, 53.80, 54.00, 54.20, 54.40, 54.60, 54.80, 55.00, 55.20, 55.40, 55.60, 55.80, 56.00, 56.20, 56.40, 56.60, 56.80, 57.00, 57.20, 57.40, 57.60, 57.80, 58.00, 58.20, 58.40, 58.60, 58.80, 59.00, 59.20, 59.40, 59.60, 59.80, 60.00, 60.20, 60.40, 60.60, 60.80, 61.00, 61.20, 61.40, 61.60, 61.80, 62.00, 62.20, 62.40, 62.60, 62.80, 63.00, 63.20, 63.40, 63.60, 63.80, 64.00, 64.20, 64.40, 64.60, 64.80, 65.00, 65.20, 65.40, 65.60, 65.80, 66.00, 66.20, 66.40, 66.60, 66.80, 67.00, 67.20, 67.40, 67.60, 67.80, 68.00, 68.20, 68.40, 68.60, 68.80, 69.00, 69.20, 69.40, 69.60, 69.80, 70.00, 70.20, 70.40, 70.60, 70.80, 71.00, 71.20, 71.40, 71.60, 71.80, 72.00, 72.20, 72.40, 72.60, 72.80, 73.00, 73.20, 73.40, 73.60, 73.80, 74.00, 74.20, 74.40, 74.60, 74.80, 75.00, 75.20, 75.40, 75.60, 75.80, 76.00, 76.20, 76.40, 76.60, 76.80, 77.00, 77.20, 77.40, 77.60, 77.80, 78.00, 78.20, 78.40, 78.60, 78.80, 79.00, 79.20, 79.40, 79.60, 79.80, 80.00, 80.20, 80.40, 80.60, 80.80, 81.00, 81.20, 81.40, 81.60, 81.80, 82.00, 82.20, 82.40, 82.60, 82.80, 83.00, 83.20, 83.40, 83.60, 83.80, 84.00, 84.20, 84.40, 84.60, 84.80, 85.00, 85.20, 85.40, 85.60, 85.80, 86.00, 86.20, 86.40, 86.60, 86.80, 87.00, 87.20, 87.40, 87.60, 87.80, 88.00, 88.20, 88.40, 88.60, 88.80, 89.00, 89.20, 89.40, 89.60, 89.80, 90.00, 90.20, 90.40, 90.60, 90.80, 91.00, 91.20, 91.40, 91.60, 91.80, 92.00, 92.20, 92.40, 92.60, 92.80, 93.00, 93.20, 93.40, 93.60, 93.80, 94.00, 94.20, 94.40, 94.60, 94.80, 95.00, 95.20, 95.40, 95.60, 95.80, 96.00, 96.20, 96.40, 96.60, 96.80, 97.00, 97.20, 97.40, 97.60, 97.80, 98.00, 98.20, 98.40, 98.60, 98.80, 99.00, 99.20, 99.40, 99.60, 99.80, 100.00, 100.20, 100.40, 100.60, 100.80, 101.00, 101.20, 101.40, 101.60, 101.80, 102.00, 102.20, 102.40, 102.60, 102.80, 103.00, 103.20, 103.40, 103.60, 103.80, 104.00, 104.20, 104.40, 104.60, 104.80, 105.00, 105.20, 105.40, 105.60, 105.80, 106.00, 106.20, 106.40, 106.60, 106.80, 107.00, 107.20, 107.40, 107.60, 107.80, 108.00, 108.20, 108.40, 108.60, 108.80, 109.00, 109.20, 109.40, 109.60, 109.80, 110.00, 110.20, 110.40, 110.60, 110.80, 111.00, 111.20, 111.40, 111.60, 111.80, 112.00, 112.20, 112.40, 112.60, 112.80, 113.00, 113.20, 113.40, 113.60, 113.80, 114.00, 114.20, 114.40, 114.60, 114.80, 115.00, 115.20, 115.40, 115.60, 115.80, 116.00, 116.20, 116.40, 116.60, 116.80, 117.00, 117.20, 117.40, 117.60, 117.80, 118.00, 118.20, 118.40, 118.60, 118.80, 119.00, 119.20, 119.40, 119.60, 119.80, 120.00, 120.20, 120.40, 120.60, 120.80, 121.00, 121.20, 121.40, 121.60, 121.80, 122.00, 122.20, 122.40, 122.60, 122.80, 123.00, 123.20, 123.40, 123.60, 123.80, 124.00, 124.20, 124.40, 124.60, 124.80, 125.00, 125.20, 125.40, 125.60, 125.80, 126.00, 126.20, 126.40, 126.60, 126.80, 127.00, 127.20, 127.40, 127.60, 127.80, 128.00, 128.20, 128.40, 128.60, 128.80, 129.00, 129.20, 129.40, 129.60, 129.80, 130.00, 130.20, 130.40, 130.60, 130.80, 131.00, 131.20, 131.40, 131.60, 131.80, 132.00, 132.20, 132.40, 132.60, 132.80, 133.00, 133.20, 133.40, 133.60, 133.80, 134.00, 134.20, 134.40, 134.60, 134.80, 135.00, 135.20, 135.40, 135.60, 135.80, 136.00, 136.20, 136.40, 136.60, 136.80, 137.00, 137.20, 137.40, 137.60, 137.80, 138.00, 138.20, 138.40, 138.60, 138.80, 139.00, 139.20, 139.40, 139.60, 139.80, 140.00, 140.20, 140.40, 140.60, 140.80, 141.00, 141.20, 141.40, 141.60, 141.80, 142.00, 142.20, 142.40, 142.60, 142.80, 143.00, 143.20, 143.40, 143.60, 143.80, 144.00, 144.20, 144.40, 144.60, 144.80, 145.00, 145.20, 145.40, 145.60, 145.80, 146.00, 146.20, 146.40, 146.60, 146.80, 147.00, 147.20, 147.40, 147.60, 147.80, 148.00, 148.20, 148.40, 148.60, 148.80, 149.00, 149.20, 149.40, 149.60, 149.80, 150.00, 150.20, 150.40, 150.60, 150.80, 151.00, 151.20, 151.40, 151.60, 151.80, 152.00, 152.20, 152.40, 152.60, 152.80, 153.00, 153.20, 153.40, 153.60, 153.80, 154.00, 154.20, 154.40, 154.60, 154.80, 155.00, 155.20, 155.40, 155.60, 155.80, 156.00, 156.20, 156.40, 156.60, 156.80, 157.00, 157.20, 157.40, 157.60, 157.80, 158.00, 158.20, 158.40, 158.60, 158.80, 159.00, 159.20, 159.40, 159.60, 159.80, 160.00, 160.20, 160.40, 160.60, 160.80, 161.00, 161.20, 161.40, 161.60, 161.80, 162.00, 162.20, 162.40, 162.60, 162.80, 163.00, 163.20, 163.40, 163.60, 163.80, 164.00, 164.20, 164.40, 164.60, 164.80, 165.00, 165.20, 165.40, 165.60, 165.80, 166.00, 166.20, 166.40, 166.60, 166.80, 167.00, 167.20, 167.40, 167.60, 167.80, 168.00, 168.20, 168.40, 168.60, 168.80, 169.00, 169.20, 169.40, 169.60, 169.80, 170.00, 170.20, 170.40, 170.60, 170.80, 171.00, 171.20, 171.40, 171.60, 171.80, 172.00, 172.20, 172.40, 172.60, 172.80, 173.00, 173.20, 173.40, 173.60, 173.80, 174.00, 174.20, 174.40, 174.60, 174.80, 175.00, 175.20, 175.40, 175.60, 175.80, 176.00, 176.20, 176.40, 176.60, 176.80, 177.00, 177.20, 177.40, 177.60, 177.80, 178.00, 178.20, 178.40, 178.60, 178.80, 179.00, 179.20, 179.40, 179.60, 179.80, 180.00, 180.20, 180.40, 180.60, 180.80, 181.00, 181.20, 181.40, 181.60, 181.80, 182.00, 182.20, 182.40, 182.60, 182.80, 183.00, 183.20, 183.40, 183.60, 183.80, 184.00, 184.20, 184.40, 184.60, 184.80, 185.00, 185.20, 185.40, 185.60, 185.80, 186.00, 186.20, 186.40, 186.60, 186.80, 187.00, 187.20, 187.40, 187.60, 187.80, 188.00, 188.20, 188.40, 188.60, 188.80, 189.00, 189.20, 189.40, 189.60, 189.80, 190.00, 190.20, 190.40, 190.60, 190.80, 191.00, 191.20, 191.40, 191.60, 191.80, 192.00, 192.20, 192.40, 192.60, 192.80, 193.00, 193.20, 193.40, 193.60, 193.80, 194.00, 194.20, 194.40, 194.60, 194.80, 195.00, 195.20, 195.40, 195.60, 195.80, 196.00, 196.20, 196.40, 196.60, 196.80, 197.00, 197.20, 197.40, 197.60, 197.80, 198.00, 198.20, 198.40, 198.60, 198.80, 199.00, 199.20, 199.40, 199.60, 199.80, 200.00, 200.20, 200.40, 200.60, 200.80, 201.00, 201.20, 201.40, 201.60, 201.80, 202.00, 202.20, 202.40, 202.60, 202.80, 203.00, 203.20, 203.40, 203.60, 203.80, 204.00, 204.20, 204.40, 204.60, 204.80, 205.00, 205.20, 205.40, 205.60, 205.80, 206.00, 206.20, 206.40, 206.60, 206.80, 207.00, 207.20, 207.40, 207.60, 207.80, 208.00, 208.20, 208.40, 208.60, 208.80, 209.00, 209.20, 209.40, 209.60, 209.80, 210.00, 210.20, 210.40, 210.60, 210.80, 211.00, 211.20, 211.40, 211.60, 211.80, 212.00, 212.20, 212.40, 212.60, 212.80, 213.00, 213.20, 213.40, 213.60, 213.80, 214.00, 214.20, 214.40, 214.60, 214.80, 215.00, 215.20, 215.40, 215.60, 215.80, 216.00, 216.20, 216.40, 216.60, 216.80, 217.00, 217.20, 217.40, 217.60, 217.80, 218.00, 218.20, 218.40, 218.60, 218.80, 219.00, 219.20, 219.40, 219.60, 219.80, 220.00, 220.20, 220.40, 220.60, 220.80, 221.00, 221.20, 221.40, 221.60, 221.80, 222.00, 222.20, 222.40, 222.60, 222.80, 223.00, 223.20, 223.40, 2